

Irmgard Hammer:

Schön, dass du Zeit hast für das Interview. Du bist aus dem (Tiroler) Oberland.
Es ist interessant, wie sich das Oberland entwickelt hat.

Martin Burger:

Gerne.

Irmgard Hammer:

Was ist dein Name?

Martin Burger:

Martin Burger (buchstabiert seinen Namen). Mein Gebärdenname ist Martin
(zeigt seinen Gebärdennamen).

Irmgard Hammer:

Wo bist du aufgewachsen?

Martin Burger:

Hier in Zams. Das ist meine Heimat.

Irmgard Hammer:

Kennst du die Gebärde für Zams?

Martin Burger:

Ich gebärde Zams so (zeigt die Gebärde).

Irmgard Hammer:

Zu deinem Aufwachsen: Bist du seit Geburt oder seit der Kindheit gehörlos?

Martin Burger:

Nach meiner Geburt. Meine Mama erzählte mir, dass ich bei der Geburt die Nabelschnur um den Hals hatte. Ich habe überlebt, aber später, als ich 18 Monate alt war, sind sie draufgekommen, dass ich nichts höre und taub bin. Das haben sie spät erkannt.

Irmgard Hammer:

Wie viele Geschwister hast du?

Martin Burger:

4 Geschwister. 2 Brüder und 2 Schwestern.

Irmgard Hammer:

Sind deine Geschwister hörend?

Martin Burger:

Ja, alle sind hörend. Ich bin als einziger gehörlos.

Irmgard Hammer:

Früher, als deine Mama erfahren hat, dass du gehörlos bist, wie war das? Hat sie geweint oder war es nicht so schlimm für sie? Wie war das früher bei deiner Mama?

Martin Burger:

Keine Ahnung. Meine Mama hat gewusst... also sie hatte vielleicht schon mehr Wissen, weil der Nachbar gehörlos war. Hermann Schweighofer. Darum kannte sie den Umgang mit Gehörlosen.

Irmgard Hammer:

Wo warst du früher in der Schule oder im Kindergarten?

Martin Burger:

Im Kindergarten war ich von 1968 bis 1970 in Solbad Hall, das ist heute Mils, die Schule bei Hall. Ich war zwei Jahre im Kindergarten.

Irmgard Hammer:

Und dann warst du dort auch in der Schule von der 1. bis zur 9. Klasse?

Martin Burger:

Ja, von der 1. bis zur 9. Klasse, von 1970 bis 1979. Ich war 9 Jahre in der Schule.

Irmgard Hammer:

Als du das erste Mal im Kindergarten in Mils warst, wie war das? Hast du geweint oder war es dir egal?

Martin Burger:

Das weiß ich nicht mehr. Ich glaube ich habe sicher geweint, vor allem im Bett habe ich heimlich geweint... meistens heimlich. Und als die zwei Jahre vorbei waren und ich in die 1. Klasse sollte, wollte ich nicht. Ich wollte unbedingt in den Kindergarten. Ich wusste genau, wo der war. Mein Vater hat mich hinaufgezogen in die Schule. Ich habe mich gewundert und habe meinen großen Lastwagen mitgenommen und über die Stiege hinaufgezogen.

Irmgard Hammer:

Und dann in der Schule?

Martin Burger:

Und dann in der Schule hatte ich am Anfang Heimweh, aber ich habe mich langsam daran gewöhnt. Am schlimmsten war für mich, dass das Schlafzimmer so dunkel war. Das war ein Schock - es war so finster. Die Vorhänge waren zu. Kein Licht, nichts. Sie waren fest verschlossen. Um 19 Uhr waren wir im Bett. An das erinnere ich mich noch.

Irmgard Hammer:

Haben die Lehrer oder Erzieher in der Schule geredet oder gebärdet?

Martin Burger:

Also: Die Erzieher haben meistens geredet und nur wenig gebärdet. Die Schwestern haben uns unterrichtet. Sie haben wenig gebärdet und meistens gesprochen. Es wurde oral kommuniziert und nur ein bisschen gebärden, sonst nichts.

Irmgard Hammer:

Hast du in der Schule alles begriffen? War es schwer verständlich, oder leicht? Wie war das für dich?

Martin Burger:

Ich habe in der Schule alles verstanden. Mein Lieblingsfach war Mathematik. Rechnen habe ich geliebt. In Deutsch war ich solala.

Irmgard Hammer:

Das ist typisch. Die gehörlosen Buben hassten Deutsch und die Mädchen liebten Deutsch, aber hassten Mathematik. Das kann man so vergleichen. Gut. Kannst

du mir von Mils erzählen, etwas Lustiges oder etwas, wo du enttäuscht warst?
Etwas von der Schule früher oder über dein Aufwachsen?

Martin Burger:

Am lustigsten war in der Schule die Konkurrenz zwischen Mädchen und Buben. Das war ein ständiges Hin und Her, ein Wettbewerb: Wer ist der beste? Jeder gebärdete gescheiter als der andere und wir diskutierten. Schwester Alma hat interessiert zugeschaut, was wir diskutieren, und hat uns so lange streiten lassen, bis einer geweint hat. Erst dann hat sie gesagt „aufhören“. Das war schön.

Irmgard Hammer:

Und wie war es im Internat?

Martin Burger:

Ich weiß, am Anfang war ich nicht gerne im Internat. Aber später war ich es gewohnt und bin gerne geblieben. Wegen dem Kontakt mit Gehörlosen, gebärden, Fußball, Spiele, spazieren, rodeln, und so weiter. Langweilig war's dort nicht.

Irmgard Hammer:

Musstest du früher im Internat mitarbeiten? Was war das für eine Arbeit?

Martin Burger:

Ja, wir haben Kartoffeln geklaubt. Aber ich glaube nicht lange. 19., Puh. Bis zur 4. Klasse, danach nicht mehr. Ich habe schon ca. viermal im Herbst Kartoffeln geklaubt. Aber ich habe das gerne gemacht, ich war das Klauben schon gewohnt. Mein Vater hat auch Kartoffeln geklaubt.

Irmgard Hammer:

Und war das Essen in Mils gut? Hast du alles aufgegessen oder haben sie dich zum Essen gezwungen?

Martin Burger:

Das Mittagessen war nicht so gut. Meistens gab es Frühstückskaffee. Aber der Geschmack war irgendwie wöh. Und immer jede Woche am Freitag Abend gab es Pellkartoffeln. Immer! Und am Sonntag gab es immer Kakao, jeden Sonntag. Einmal in der Woche gab es Kakao, am Festtag wollten sie uns einen guten Kakao geben, aber er schmeckte überhaupt nicht.

Irmgard Hammer:

Bist du jeden Tag ins Internat gependelt? Wie oft bist du heimgefahren?

Martin Burger:

Ich bin nicht jedes Wochenende heimgefahren. Meistens nur Weihnachten, Semesterferien, Osterferien und Sommerferien, sonst nicht. Also viermal. Für mich war das ok.

Nach den Ferien,... als nach den Ferien wieder Schulstart war, war ich froh, ins Heim zu fahren. Als erstes bin ich immer gleich zum Friedhof. Dorthin wo die Leichen der Schwestern aufgebahrt waren, um zu schauen, ob eine da ist oder nicht. Dorthin bin ich immer zuerst gegangen.

Irmgard Hammer:

Warum?

Martin Burger:

Das hat mich interessiert. Wer ist diese Schwester? Ach, die kenne ich, ...

Irmgard Hammer:

Schön. Als du mit der 9. Klasse fertig warst, was hast du dann gearbeitet?

Martin Burger:

Nach der 9. Klasse war mein erster Beruf Kunstschlosser. Aber mein wahrer Wunschberuf war das nicht. Ich hatte keine Ahnung. Schwester Alma hat mit der Berufsberatung gesprochen und sie haben mir Schlosser empfohlen, Kunstschlosser. Ich habe zugestimmt. Und davor hatte mir mein Onkel eine Büroanstellung besorgt. Fürs Büro hätte ich zuerst eine Ausbildung machen müssen, an der Realschule in München. Nach der Ausbildung und nach der Pensionierung meines Onkels, wäre ich an seine Stelle gekommen. Aber das wollte ich nicht, das war mir zu mühsam, nach München in die Schule zu gehen. Ich wollte arbeiten. Darum hat sich das so entwickelt und ich arbeite bis heute.

Irmgard Hammer:

Hattest du von der Lehre bis jetzt den gleichen Beruf? Kunstschlosser? Insgesamt wie viele Jahre?

Martin Burger:

Zuerst war ich Kunstschlosser, vielleicht 15 Jahre lang. Aber der Beruf Kunstschlosser wurde aufgelassen, er hat sich verändert und jetzt sagt man zum normalen Schlosser Maschinentechner. So ist das. Angefangen von der Lehre bis heute arbeite ich 43 Jahre bei derselben Firma.

Irmgard Hammer:

Du und deine Kollegen, wie kommuniziert ihr miteinander? Gut? Probleme gibt's keine? Ist es fein?

Martin Burger:

Es ist gut und es gibt keine Probleme. Mit ein paar doch, ja. Die verstehe ich nicht gut und die Kommunikation ist schwierig. Nur ungefähr in einfacher Grammatik. Aber mit den anderen ist es perfekt. Sie haben kein Problem mit mir.

Irmgard Hammer:

Was war dein Wunschberuf?

Martin Burger:

Was ich damals wollte?! Später, denke ich, wollte ich Gerichtsmediziner werden. Wenn ich hörend wäre, dann wäre ich gerne Gerichtsmediziner oder ähnliches.

Irmgard Hammer:

Ich kann mich erinnern, dass dein Wunschberuf Priester war. Stimmt's?

Martin Burger:

Ja.

Irmgard Hammer:

Warum nicht?

Martin Burger:

Stimmt, an das habe ich nicht mehr gedacht.

Irmgard Hammer:

Zum Thema Technik. Klar, in deiner Kindheit früher, gab es noch keine Technik für Gehörlose. Zum Beispiel, Blitzlicht beim Läuten oder Telefonläuten als visuelles Signal. Das gab es noch nicht, oder? Jetzt ist das wunderbar. Worauf warst du, bezogen auf Technik, als erstes stolz?

Martin Burger:

Blitzlicht beim Läuten gab es damals noch nicht. Da wo meine Mama gewohnt hat, dort hat die Klingel stark geblinkt, das konnte man auch hören. Aber ich war faul beim Tür Aufmachen. Meine Mama hat gesagt, ich muss die Tür aufmachen,

aber ich wollte nicht. Das Blitzlicht (Blinken) beim Baby war dann besonders. Vor allem meine Frau war im Tiefschlaf, sie hat das Blinken nicht mitbekommen, die Augenklappen waren heruntergefahren. Ich musste sie in der Nacht immer aufwecken, aber das war kein Problem.

Irmgard Hammer:

Hast du das Schreibtelefon noch erlebt? Das mit dem Band?

Martin Burger:

Ja, damals hat der Gehörlosenlandesverband Tirol ein Schreibtelefon gesucht und die Österreichische Post hat ihnen ein Schreibtelefon gespendet. Es war für mich, weil ich in Zukunft mit dem Verein in Kontakt bleiben sollte. Deswegen hatte ich ein Schreibtelefon mit Band. Darum. Das war so ungefähr... 1989 oder 1990. Ich weiß nicht mehr genau wann. Ich habe es immer noch, das Schreibtelefon.

Irmgard Hammer:

Und jetzt, was ist der Unterschied zwischen Handy und Schreibtelefon?

Martin Burger:

Das Handy ist perfekt. Alles ist möglich, von A bis Z.

Irmgard Hammer:

Das ist für Gehörlose spitze, oder?

Martin Burger:

Ja.

Irmgard Hammer:

Zum Thema Ehrenamt: Hast du auch im (Gehörlosen-)Verein gearbeitet? In welchem Verein?

Martin Burger:

Damals war ich als erstes beim Landesverband tätig, als Beirat. Ich war erst 19 Jahre jung! Sie haben gefordert, dass ich mitmache, für die Zukunft vom Verein und für mich. Deswegen bin ich Beirat geworden. Vielleicht so ungefähr 15 Jahre lang war ich Beirat und bin hin und her gependelt. Ich war nur Beirat, andere Aufgaben hatte ich nicht.

Irmgard Hammer:

Und dann hast du den Verein im Oberland gegründet?

Martin Burger:

Moment. Vorher muss ich sagen... also gegründet habe ich ihn noch nicht. Ich wollte mir das mit langsamen Schritten anschauen. Zuerst war das Grillen in der Au. Weißt du, beim Inn-Fluss unter der Autobahnbrücke. Wir haben gegrillt und es war eine tolle Stimmung mit der Gruppe. Das war das erste, das mir gut gefallen hat. Das zweite, was mir gut gefallen hat, was besonders war: Wir haben haufenweise Sachen eingekauft, meine Frau und ich, Bierkisten und andere Kisten und dann sind wir hingefahren. Wir haben die Bierkisten in den Inn gestellt, weil es früher noch keine Kühlschränke oder so gab und der Inn kühl war, deswegen haben wir es dorthin gestellt. Wir haben geplaudert und Bier getrunken. Wir waren viele Gehörlose. Ungefähr 15, 10, 12 Gehörlose und es war wirklich eine gute Stimmung und wir haben viel gebärdet. Später habe ich gegrillt und gearbeitet und als das fertig war, wollten wir ein Bier holen und da haben wir blöd geschaut! Es war verschwunden, die Bierkiste war weg. Ärgerlich! Ich habe zu Johann Schweighofer und Andreas Schmid gesagt: „Scheiße, was machen wir?!“ Und dann sind Johann und Andreas los. Es war Nacht, ca. 22 Uhr am Abend und sie haben beim Geschäft geläutet. Jemand machte auf und fragte: Was wollt ihr? Achso, Bier! Kein Problem. Sie bekamen zwei Bierkisten, eine davon bekamen sie geschenkt. Sie haben sie mitgebracht und wir hatten endlich wieder Bier. Wir haben weitergeplaudert bis frühmorgens. Ein paar sind schon

heimgegangen, aber ich, Johann Schweighofer und Andreas Schmid, meine Frau und ich, wir haben geplaudert bis 6 Uhr in der Früh. Und dann war das Bier plötzlich wieder da! Herrschaftszeiten! Am Abend stieg der Inn an und in der Früh, als der Wasserspiegel sank, konnten wir die Bierkiste wieder sehen Scheiße, sie war immer da! Wir haben sie mitgenommen und alles aufgeräumt und dann sind wir weitergefahren und haben uns noch weiter unterhalten, im Kuhstall. Ich habe die Kühe gezeigt und wir haben geplaudert bis 8 in der Früh, im Kuhstall. Wir haben sicher noch eine Stunde im Kuhstall geplaudert. Das hat mir gut gefallen. Fertig - so war das. Ich habe nichts geschlafen, aber das ist meine schönste Erinnerung.

Einblendung: Fotos von den ersten Treffen und Grillfeiern der Oberinntaler-Gehörlosen unter der Au-Brücke, August 1991

Irmgard Hammer:

Und was war dann?

Martin Burger:

Und als drittes hat Hermann Unterlechner ein Grillen organisiert. (Alois) Staudacher war dabei. Er hat die Ärmel hochgekrempelt und wollte auch mitmachen und ich habe gesagt „ok“. Später hat Staudacher viel organisiert, zum Beispiel eine Weihnachtsfeier in Imst. Wir haben uns im Gasthaus getroffen und geplaudert. Einige haben sich angemeldet und dann... wann war das? Im November waren dann Wahlen. Es waren über 20 Gehörlose angemeldet. Herr Zingerle war auch dabei und Herr Schmid und Herr Schwab und noch ein paar. Bei der Abstimmung war es so: Obwohl sich Staudacher sehr bemüht hatte, habe ich mehr Stimmen bekommen. Ich habe, ich weiß es nicht mehr genau, ungefähr 18 Stimmen bekommen und Staudacher hat nur 4 Stimmen bekommen. Deswegen bin ich Obmann geworden, klar. Ich habe das Amt angenommen, aber das waren nur 4 Jahre. Dann habe ich aufgehört, aus familiären Gründen und das ist bis jetzt so. Aber zum 20-jährigen Jubiläum gab es eine Abschiedsfeier.

Irmgard Hammer:

Schade. Ich weiß im Oberland, in Imst, war oft eine gute Stimmung und es gab gute Ideen: Grillen, Wettbewerbe, Kuhmelken, Sensen, ...

Martin Burger:

Auch Rafting. Dreimal waren wir raften, oder klettern am Berg und einmal Canyoning (buchstabiert). Dort sind wir vom Berg heruntergesprungen den Wasserverlauf entlang. Das war schön!

Irmgard Hammer:

Vermisst du den Verein in Imst ein bisschen?

Martin Burger:

Ja!

Einblendung: Fotos von einer Vereinsveranstaltung.

Irmgard Hammer:

Das war's. Du warst Vorstand im Oberland in Imst, sonst nirgends. Im Verband dann nicht mehr und im Verein Innsbruck warst du nie tätig, oder?

Martin Burger:

Nein, sonst nichts. Nach dem Vorstand im Oberland war ich nirgends mehr. Nur wenn einer der Vereine Probleme hat, dann unterstütze ich und helfe ihnen.

Irmgard Hammer:

Insgesamt von der Zeit im Oberland, in Imst, im Verein, was war das Schönste? Was hat dir am besten gefallen, an das du dich noch erinnerst und von dem du heute immer noch erzählst?

Martin Burger:

Das war das Grillen am Inn bei der Au. Das war das Schönste, nur ein Erlebnis. Der Rest nicht so sehr. Das Grillen war das Schönste. Das war meine alte Runde, es war warmherzig und wir hatten keine Probleme. Nur mit einer Person, aber das war einfach so.

Irmgard Hammer:

Ja, das ist schade. Wenn diese eine Person nicht gewesen wäre, wäre es dann weitergegangen?

Martin Burger:

Ja, ich denke schon... das stimmt... Aber damals, der Verein in Imst wurde schon 1960 gegründet von Hermann Schweighofer, Rosa Schöpf und den dritten habe ich vergessen. Aber das hielt nicht lange an. Das waren so 2-3 Jahre und dann hat er sich wieder aufgelöst. Das war ein schlechter Zeitpunkt, die Verbindungen waren schlecht. Später, 1968 wollten sie den Verein wieder aktivieren. Herr Philippitsch von Landeck wollte ihn wieder gründen. Sein Vater hat ihm alles gegeben. Eine Baracke für Gehörlose hat er ihm angeboten: „Nimm den Saal in der Baracke für die Gehörlosen für Feiern vom Verein.“ Aber leider ist er früh bei einem Autounfall gestorben. Und dann war es wieder still um den Verein.

Irmgard Hammer:

Oje.

1970 war das ungefähr. Und dann 1989 hat (Alois) Staudacher einen neuen Anlauf gestartet. Mit Hermann Schweighofer. Also, Traudi Staudacher, Hermann Schweighofer und ich haben uns in Landeck in einem Gasthaus getroffen. Wir haben (den Verein) offiziell angemeldet, aber dann einen Monat später haben wir es aufgegeben, weil es irgendein Problem gab. Also sagten wir es ab, ich war erleichtert, ich war noch jung.

Einblendung: Doppelseite aus der Vereinszeitung über die Chronik des Gehörlosenverein Imst mit Foto vom neu gewählten Vorstand am 20. November 1992.

Irmgard Hammer:

Hast du auch beim Sportverein mitgemacht? Beim Fußball? Warst du bei den Schirennen manchmal dabei oder beim Rodeln?

Martin Burger:

Dort nicht. Ich war kein Rodel Fan. Von Fußball schon, ja. Aber ein großer Fußball-Fan war ich nicht, ich habe nur so mitgemacht. Es gab oft einen Spielermangel und dann wurde ich eingesetzt. Ich war aktiv dabei, aber meistens bin ich bei den Spielen auf der Ersatzbank gesessen. Dort bin ich lieber gesessen. Und ich habe geholfen, die Leute zu verpflegen. Und ich war gerne der Autofahrer. Ich bin gern gefahren. Aber gespielt habe ich nicht so gerne. Ich bin ein bisschen faul.

Irmgard Hammer:

Man darf schon faul sein, dass darf man schon.

Gut. Erinnerst du dich an Frau Mikesch?

Martin Burger:

Ja, aber hauptsächlich, weil Hermann Schweighofer und Johann Schweighofer von Frau Mikesch erzählt haben. Das erste Mal habe ich Frau Mikesch getroffen, weil ich mit ihr in ihrem Büro reden wollte. Frau Mikesch und ich haben also gesprochen. Dann hat sie mich gelobt, dass ich gut sprechen kann und gesagt, du brauchst keine Dolmetscher. Ich habe „ok“ gesagt, aber das hat mir nicht gut gefallen und ich wollte nichts mehr mit ihr zu tun haben. Ich mochte nicht mehr. Später hat Frau Vozu Gebärdensprache gedolmetscht und sie ist für mich die Beste - bis heute! Sie ist meine Lieblingsdolmetscherin.

Irmgard Hammer:

Aber war Frau Mikesch nett mit dir?

Martin Burger:

Ja, aber das war nur kurz, wir haben 5 Minuten gesprochen und das war es. Nur 5 Minuten. Wir haben nicht lange um den heißen Brei geredet. Nichts.

Irmgard Hammer:

Gut. Ich möchte dich fragen: Wie gefällt dir das neue Gehörlosenzentrum?

Martin Burger:

Besonders am Haus gefällt mir die Fassade. Das ist wirklich super und schaut viel besser aus als das alte Haus früher. Nur eine Sache: Das Büfett ist ein bisschen klein und eng. Aber sonst ist alles super. Respekt! Am meisten haben die Frauen zusammengearbeitet. Das Team und mit den Dolmetschern, die haben viel zusammengearbeitet. Am meisten Arbeit hatten die Frauen. Aber davor beim Abriss da haben die Männer geholfen. Die starken Männer.

Irmgard Hammer:

Ok. Danke.

Hast du besondere Erinnerungsstücke, die du noch gerne zeigen möchtest?

Martin Burger:

Ja, mein Gesellenstück (zeigt das Gesellenstück). Das ist das Gesellenstück. Mein Chef war auch dabei, bei der kommissionellen Gesellenprüfung. Die Arbeit war schlecht, ich hatte die Note 3, weil kleine Fehler am Stück waren. Kleinigkeiten haben ausgereicht für eine 3. Dann war die mündliche Prüfung und beim Sprechen habe ich eine 1 bekommen. Das hat insgesamt die Note 2 ergeben. Also bestanden. Mein Chef hätte mich am liebsten durchgeschüttelt, als er sagte: „Warum hast du nicht sauberer gearbeitet? Wenn du eine 2 bekommen hättest, dann hättest du einen ausgezeichneten Erfolg gehabt.“ Aber das habe

ich nicht gewusst und keiner hatte eine Auszeichnung. Wir waren über 40 Personen bei der Gesellenprüfung und keiner hatte eine Auszeichnung. Ich wäre dann vielleicht der einzige gewesen, aber ich weiß es nicht sicher. Der Chef hat sich geärgert. Aber ich war zufrieden. Lieber eine 2 als eine Auszeichnung... Ich war zufrieden mit der 2. Er hat mich gerügt, aber mir war das egal. Das war leider so.

Irmgard Hammer:

War deine Prüfung damals ohne Dolmetscher?

Martin Burger:

Ja, ohne Dolmetscher. Bei der Gesellenarbeit war das kein Problem. Es gab einen Plan und damit konnte ich mich vorbereiten. Als das fertig war, dann bei der mündlichen Gesellenprüfung, wie war das? Ich habe mit meinem Chef gesprochen, nur mit meinem Chef. Normalerweise ist die Prüfung nicht mit dem Chef, sondern mit zwei drei Personen von der Kommission. Man musste mit allen sprechen damit es passt. Aber die zwei von der mündlichen Kommission die haben mich nicht beachtet und mich nichts gefragt. Nur der Chef hat mit mir gesprochen und der hat mir die Note 1 gegeben. So war das.

Irmgard Hammer:

Das ist doch gut!

Martin Burger:

Und im ersten Lehrjahr haben wir das gelernt (zeigt Werkstück), mit der Handfeile, der Fräse und der Säge. Das ist vom zweiten Lehrjahr (zeigt Werkstück). Das war für den Bohrer und hat man eingespannt. Und das ist vom dritten Lehrjahr (zeigt Werkstück und gibt es Irmgard Hammer). Alles mit der Handfeile gefertigt, nur das (zeigt auf die Spitze) habe ich mit der Maschine gedreht. Das ist schon über 40 Jahre alt.

Irmgard Hammer:

Interessant! Bist du stolz?

Martin Burger:

Ja!

Irmgard Hammer:

Gut.

Einblendung: Foto von allen Werkstücken, die Martin in seiner Lehre und bei der Gesellenprüfung gefertigt hat.

Irmgard Hammer:

Danke!

Martin Burger:

Gerne. Ich habe mich sehr gefreut.

Irmgard Hammer:

Applaus (lacht).

Martin Burger:

Applaus (lacht).